

4. STUDIE ZUM FINANZANLAGEVERHALTEN UND FINANZANLAGEBEDÜRFNIS MITTELSTÄNDISCHER UNTERNEHMEN

MITTELSTAND HORTET LIQUIDITÄT.

SEPTEMBER 2013



Staatlich anerkannte, private
**Fachhochschule des
Mittelstands (FHM)**

In Zusammenarbeit mit

COMMERZBANK 

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG
PROF. DR. VOLKER WITTBERG
UNTER MITARBEIT VON HENNING BORNKESSEL

KERNERGEBNISSE DER STUDIE.

- > Rund 60% der Unternehmen hat Anlagebedarf – im Vergleich zu 2011 ist das Anlagevolumen stark auf durchschnittlich mehr als 3 Mio. Euro gestiegen.
- > Sicherheit des Emittenten steht bei den Anlagekriterien noch an erster Stelle. Geringe Kosten wiegen bei den niedrigen Zinsen schwerer als hohe Erträge.
- > Der Anlagehorizont des Mittelstands wird immer kurzfristiger.
- > Die Erwartung an eine Mindestverzinsung liegt bei 1,83% und nähert sich zunehmend der Realität an.
- > Der Mittelstand setzt mit Sichteinlagen und Festgeld weiterhin auf bewährte Anlageformen.
- > Trotz der stärkeren Nutzung weniger beratungsintensiver Anlageformen ist für 86% der Befragten Beratung zumindest wichtig.
- > Großes Vertrauen, hohe Kompetenz und gute Servicequalität sind immer wichtiger bei der Anlageberatung.
- > Mittelständische Unternehmen haben ihr Anlageverhalten aufgrund der Krise nicht grundlegend verändert.
- > 67% der Befragten glaubt, dass der Euro als Zahlungsmittel auf unbestimmte Zeit Bestand haben wird. Gleichzeitig sieht indes 33% den Euro in fünf oder zehn Jahren in seiner Existenz gefährdet.
- > Die Inflationserwartung in Deutschland ist gering. 54% der Befragten geht mittelfristig von einer Inflation von weniger als 2% aus.

KERNERGEBNIS 1 DER STUDIE.

Rund 60% der Unternehmen hat Anlagebedarf – im Vergleich zu 2011 ist das Anlagevolumen stark auf durchschnittlich mehr als 3 Mio. Euro gestiegen.

Zunächst ist zu konstatieren, dass die Anzahl der Befragten mit Anlagebedarf auch in diesem Jahr auf hohem Niveau bleibt. 58% der befragten Unternehmen gibt in der aktuellen Studie an, einen Anlagebedarf für das Jahr 2013 zu haben. Dieses Ergebnis zeigt kaum eine Veränderung zum Jahr 2011 (59%).

Hat sich auch der generelle Anlagebedarf gegenüber der Studie aus dem Jahre 2011 nicht erhöht, so ist ein deutlicher Anstieg des durchschnittlichen Anlagevolumens zu verzeichnen. Dieses liegt in der aktuellen Studie bei einer Summe von 3.126.176 Euro, im Jahr 2011 lag dieser Wert noch bei 1.154.047 Euro. Damit hat sich das Anlagevolumen mehr als verdoppelt.

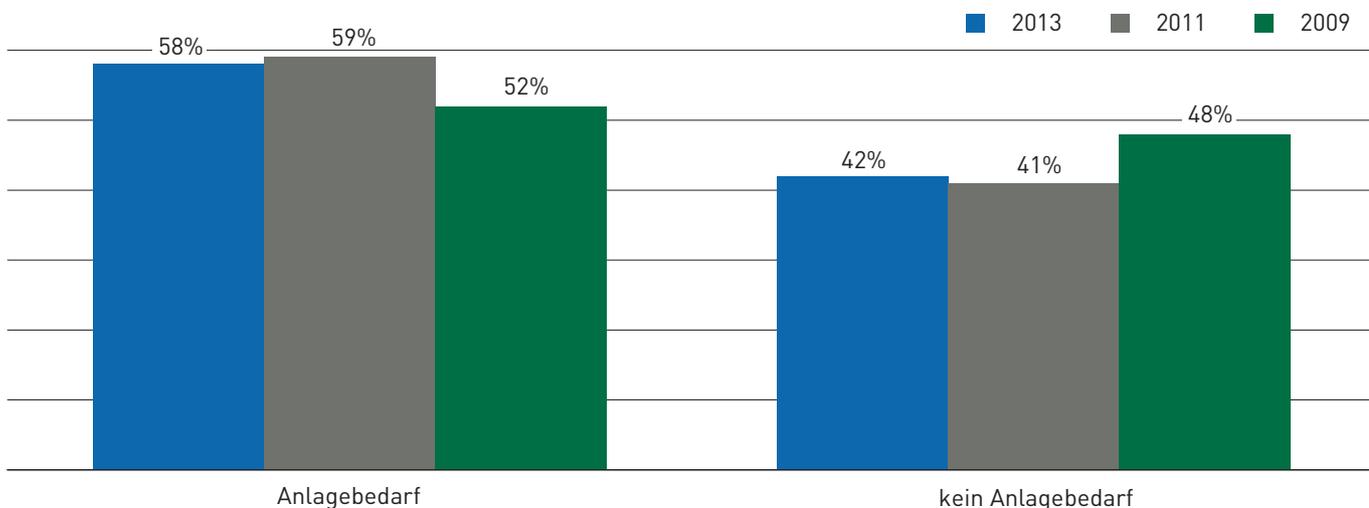
Insgesamt lässt sich in Verbindung mit den vergangenen Studien anhand des Anlagevolumens der Verlauf der Finanzkrise nachverfolgen (siehe Tabelle rechte Spalte).

Befragungsjahr	Durchschnittliches Anlagevolumen der Befragten mit Anlagebedarf
2013	3.126.176 Euro
2011	1.154.047 Euro
2009	100.000 Euro
2007	1.700.000 Euro

Somit verfügen die mittelständischen Unternehmen derzeit über so viel Liquidität wie nie zuvor. Die Gründe dafür sind vielfältig: Zunächst konnten viele mittelständische Unternehmen die Auswirkungen der Krise schneller abschütteln als in anderen Ländern. Hinzu kam in Deutschland ein robustes Wirtschaftswachstum im weiteren Verlauf der Krise, was dazu führte, dass Unternehmen vermehrt Liquidität aufbauen konnten. Trotz dieser tatsächlich guten wirtschaftlichen Entwicklung blieb die Angst vor einer erneuten Verschärfung der Krise vieler mittelständischer Unternehmen jedoch bestehen, was zu einer Zurückhaltung bei den Realinvestitionen geführt hat. Die deutsche Wirtschaft hortet also Liquidität!

Anlagebedarf

Unternehmen in %, 2013: n=137



KERNERGEBNIS 2 DER STUDIE.

Sicherheit des Emittenten steht bei den Anlagekriterien noch an erster Stelle. Geringe Kosten wiegen bei den niedrigen Zinsen schwerer als hohe Erträge.

Auch in der aktuellen Studie bestätigt sich die hohe Sicherheitsaffinität der mittelständischen Unternehmen. Wie bereits in der Vergangenheit festgestellt, verfügen mittelständische Unternehmen über spezifische Anforderungen an eine Geldanlage. Gefragt nach der Wichtigkeit einer Anlage bewerten Mittelständler die Sicherheit auf einer Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) gemittelt mit 1,42 (hohe Sicherheit durch den Emittenten: 1,34; hohe Sicherheit durch den Staat: 1,50) als deren wichtigste Eigenschaft. Dabei steht die hohe Sicherheit durch den Emittenten stärker im Fokus als die des Staates. Dies könnte an der betragsmäßigen Begrenzung der Absicherung durch den Staat liegen.

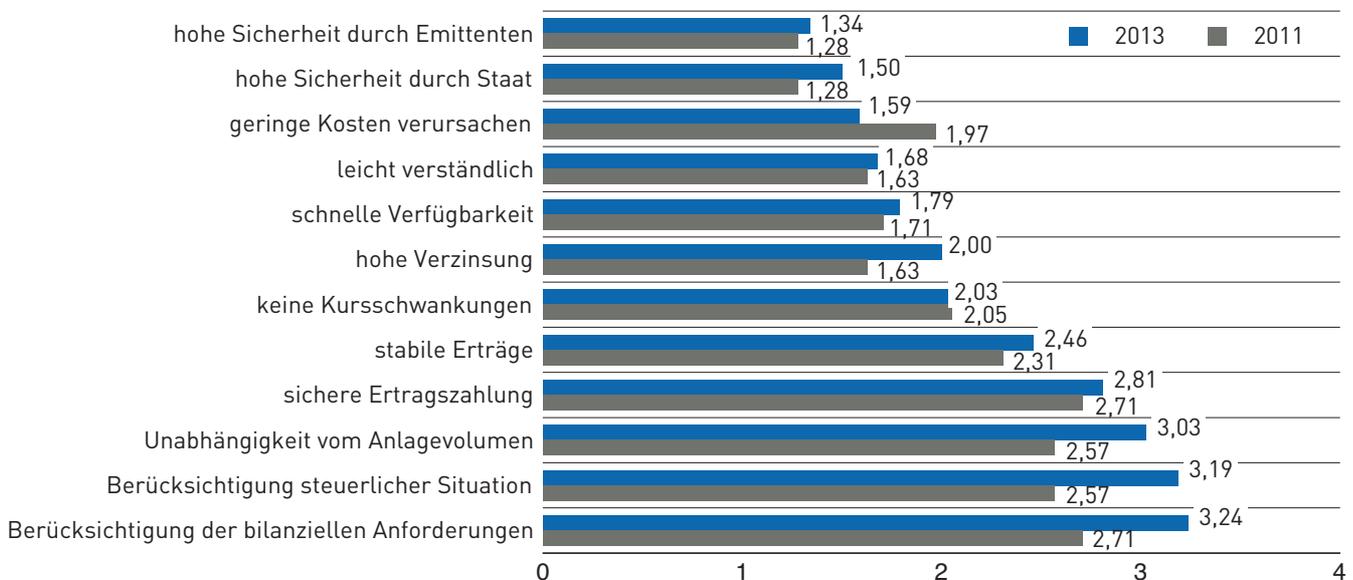
Gefolgt wird der Aspekt der Sicherheit durch die Eigenschaft einer Anlageform, geringe Kosten zu verursachen (1,59).

Diese Eigenschaft konnte deutlich an Bedeutung gewinnen. Im Jahr 2011 und 2009 lag sie bei jeweils 1,97 Punkten. Diese Tatsache lässt Rückschlüsse auf ein Arrangement mit den niedrigen Zinsen zu. Es scheint, als wäre die Hoffnung auf höhere Zinsen gewichen und stattdessen würde nun das Augenmerk auf geringen Kosten liegen, um eine erhöhte Rendite zu erlangen. Diese Aussage wird durch die aktuelle Bewertung des Ziels einer hohen Verzinsung belegt. In der vergangenen Studie lag diese Eigenschaft auf einem geteilten zweiten Platz mit der leichten Verständlichkeit (beide 1,63). In diesem Jahr liegt der Wert für das Ziel einer hohen Verzinsung bei 2,0.

Auch wenn sich die Ergebnisse teilweise mit den Ergebnissen aus den vorangegangenen Studien decken, muss festgehalten werden, dass die relative Bedeutung der Sicherheit im Vergleich zu den anderen Kriterien abgenommen hat.

Anforderungen an eine Finanzanlage

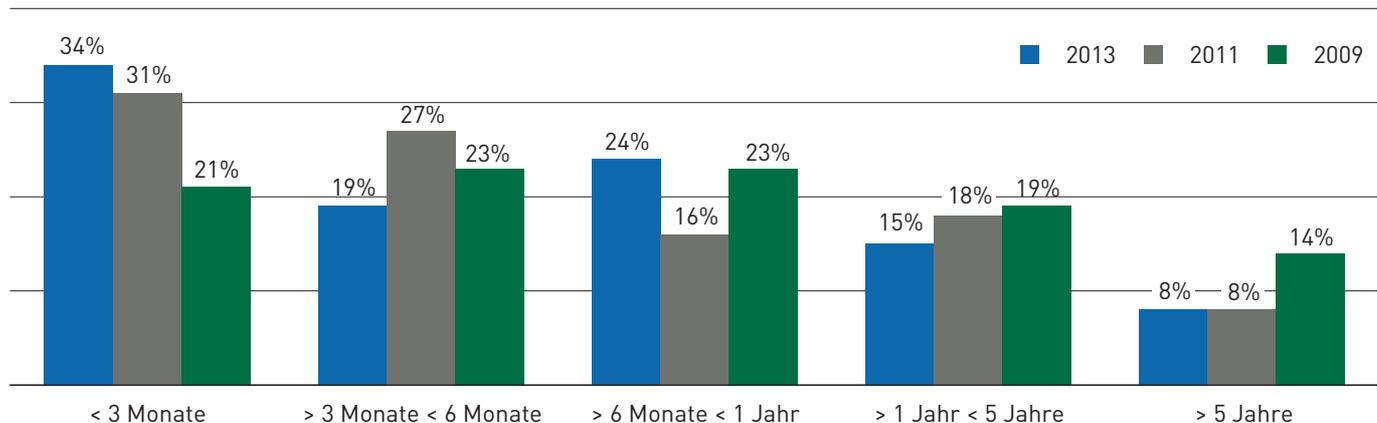
Auf der Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) beträgt die Wichtigkeit im Durchschnitt (Mehrfachnennungen möglich, Unternehmen in %, 2013: n=74)



KERNERGEBNIS 3 DER STUDIE.

Anlagehorizont der Mittelständler

Unternehmen in %, 2013: n=85



Der Anlagehorizont des Mittelstands wird immer kurzfristiger.

Mittelständler haben zunehmend kurzfristigen Anlagebedarf. 77% der Unternehmen legt seine liquiden Mittel mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr an. In der vergangenen Studie aus dem Jahre 2011 lag dieser Wert bei 74%, in 2009 bei 67%. Diese Anlagen sind als Liquiditätspolster zu sehen und werden somit kurzfristig geparkt.

Neben kurzfristig ausgerichteten Anlegern gibt es auch jene mit einem längerfristigen Anlagebedarf. So hat im Jahre 2013 23% der Befragten einen Anlagehorizont von über einem Jahr. Lediglich 8% will sein Kapital länger als 5 Jahre binden. Damit ist dieser Wert unverändert zu der letzten Studie aus dem Jahre 2011. Im Jahre 2009 war es immerhin noch 14% der Anleger.

Ein wichtiger Grund für die kurzfristige Geldanlage liegt in der aktuellen Entwicklung des Leitzinses. Aufgrund des Rekord-

tiefes hoffen die Anleger auf zinsstärkere Zeiten und vermeiden eine langfristige Zinsbindung durch langfristige Anlagen, um bei einer Erhöhung der Zinsen profitieren zu können. Die aktuelle Entwicklung ist indes mit der Beimischung von rentableren Anlageklassen verbunden.

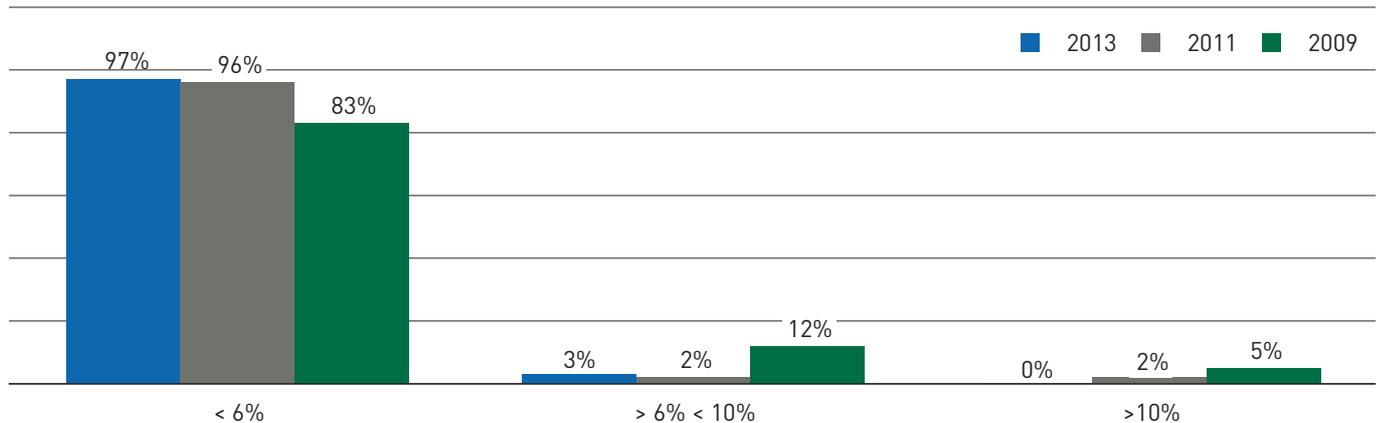
Über das „Parken“ von liquiden Mitteln hinaus werden analog zu den Jahren 2009 und 2011 weitere Argumente für die liquiditätsnahe Anlage wie etwa die Abdeckung von Pensionsverpflichtungen bzw. die Speisung eines betrieblichen Altersvorsorgesystems oder die Schaffung eines Mitarbeiterbeteiligungssystems angeführt.

Hingewiesen wird auch immer auf den so genannten sicherheitsorientierten „Bodensatz“. Viele Mittelständler verlängern etwa über Jahre monatlich ihre Festgelder, ohne sie tatsächlich abzurufen.

KERNERGEBNIS 4 DER STUDIE.

Zinserwartung in %¹

Unternehmen in %, 2013: n=74



Die Erwartung an eine Mindestverzinsung liegt bei 1,83% und nähert sich zunehmend der Realität an.

Die Entwicklung des Leitzinses entwickelt sich seit geraumer Zeit konstant in eine Richtung – abwärts. Inzwischen ist der Leitzins an einem Punkt angekommen, an dem es schwer bis unmöglich wird, eine weitere Zinssenkung durchzuführen. Die einzige Frage, die sich an dieser Stelle aufdrängt, ist, wie lange der Zins auf dem niedrigen Niveau bleiben wird.

Die Entwicklung der Zinsen ist auch an den mittelständischen Unternehmen nicht vorbeigegangen. Die Zinserwartung der Unternehmen nähert sich immer mehr der Realität an. Die Summe

der Mittelständler erwartet eine durchschnittliche Verzinsung von 1,83%. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren stellt dies einen großen Schritt dar. So lag die Erwartung im Jahre 2011 noch bei 2,60%, 2009 bei 5,24% und im Jahre 2007 bei stattlichen 5,88%.

Ein Grund für die realitätsnähere Wahrnehmung von Entscheidern könnte darin liegen, dass insbesondere Direktbanken in der Öffentlichkeit weniger mit aggressiven Zinssätzen zur Neukundengewinnung locken. Dies gilt insbesondere für den medienwirksamen Privatkundenbereich – als Folge aus dem verminderten Kapitalbedarf der Kreditinstitute.

¹ Hier wurde nicht zwischen einer Verzinsung vor bzw. nach Kosten unterschieden, es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich um eine „gefühlte“ Verzinsung, d. h. nach Kosten handelt.

KERNERGEBNIS 5 DER STUDIE.

Der Mittelstand setzt mit Sichteinlagen und Festgeld weiterhin auf bewährte Anlageformen.

Die am stärksten vertretenen Anlageformen bei mittelständischen Unternehmen sind Sichteinlagen (97%) und Festgeld/Termineinlagen (87%). Im Vergleich zur vergangenen Studie hat sich an dieser Konstellation erwartungsgemäß wenig geändert.

Sichteinlagen und Festgeld/Termineinlagen bleiben unangefochten auf den Spitzenpositionen. Ein fester Zinssatz und eine vorab festgelegte Laufzeit ermöglichen eine optimale Planungssicherheit. Sichteinlagen steigen von 81% auf 97% und Festgeld/Termineinlagen von 70% auf 87%.

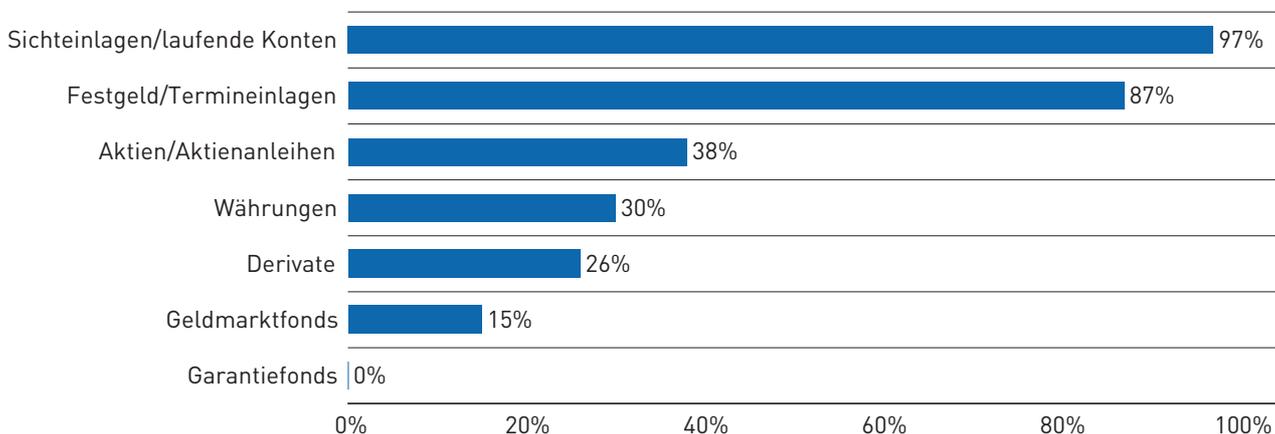
Dahinter wurden die an Popularität stark einbüßenden Geldmarktfonds von Währungen abgelöst. Mittlerweile ist ein Drittel der Mittelständler in Währungen investiert. Die größtenteils im Exportgeschäft erwirtschafteten Gelder werden vermehrt auf Währungskonten deponiert. Das spricht für die Exportstärke der mittelständischen Unternehmen, spricht aber gleichzeitig gegen

eine starke Euro-Aufwertungserwartung seitens der Unternehmensentscheider. Außerdem untermauert es die Aussage der Studie aus dem Jahre 2011, in welcher die mittelständischen Unternehmen ihre Absicht geäußert hatten, verstärkt in Währungen zu investieren. Die am stärksten vertretenen Währungen sind dabei USD und GBP.

Zu Absicherungszwecken wird auch weiterhin in Derivate investiert. Diese konnten in der aktuellen Studie um 5%-Punkte zulegen und sind mit immerhin 26% vertreten. Aus Sicherheitsgründen sind die Geldmarktfonds stark rückläufig, da einige Unternehmen spüren mussten, dass insbesondere geldmarktnahe Fonds nicht so sicher und liquide waren, wie sie auf den ersten Blick schienen. Von ursprünglich 35% sind lediglich 15% der Anleger übrig geblieben. Eine positive Entwicklung ist im Bereich der nachhaltigen Anlagen zu sehen. Hier kam es fast zu einer Verdoppelung. Dies kann mit der generell nachhaltig ausgerichteten Geschäftspolitik der mittelständischen Unternehmen zusammen hängen. Garantiefonds gingen von 3% auf 0% zurück.

Anlageinstrumente, in denen Unternehmen gegenwärtig investiert sind

Mehrfachnennungen möglich, Unternehmen in %, 2013: n=77



KERNERGEBNIS 6 DER STUDIE.

Trotz der stärkeren Nutzung weniger beratungsintensiver Anlageformen ist für 86% der Befragten Beratung zumindest wichtig.

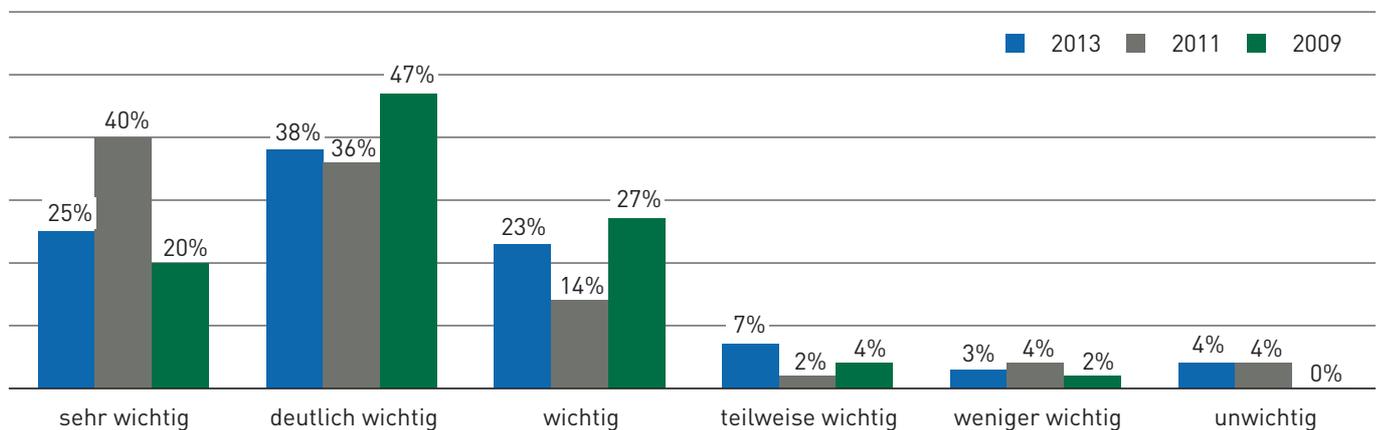
Trotz eines allgemeinen Vertrauensverlustes gegenüber der Finanzwelt sieht 86% der Befragten eine Beratung mindestens als wichtig an. Der Wert ist damit im Großen und Ganzen über alle Befragungen hinweg konstant geblieben bzw. nur leicht zurückgegangen. 25% der Befragten sieht eine Beratung sogar als „sehr wichtig“ an. 38% der befragten mittelständischen Unternehmen gibt an, dass Beratung für sie deutlich wichtig ist. An dieser Stelle gibt es eine leichte Verschiebung des Beratungsbedarfes. Viele der Kunden bewegen sich mit ihren Anlagen im Bereich der Sichteinlagen und der Festgelder. Hier besteht von der Produktseite her generell nur

ein geringer Beratungsbedarf für den Kunden. Somit deckt sich das Ergebnis des Beratungsbedarfes mit den Ergebnissen der Anlageformen. Immerhin stieg hier die Anzahl der in Festgeldern und Sichteinlagen investierten Kunden.

Es ist davon auszugehen, dass mittelständische Unternehmen einen Beratungsbedarf im Bereich der komplexeren Produkte sowie bei der Verteilung des Geldes auf verschiedene Produktformen haben. Die Bedeutung der Beratung für den Mittelstand ergibt sich auch aus der Typologie mittelständischer Unternehmenlenker, müssen sie doch „Allrounder“ sein. Da die Geldanlage in mittelständischen Unternehmen nicht zum Tagesgeschäft zählt, ist Beratung trotz des Trends nach verständlichen Produkten weiterhin wichtig.

Bedeutung der Beratung auf einer Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig)

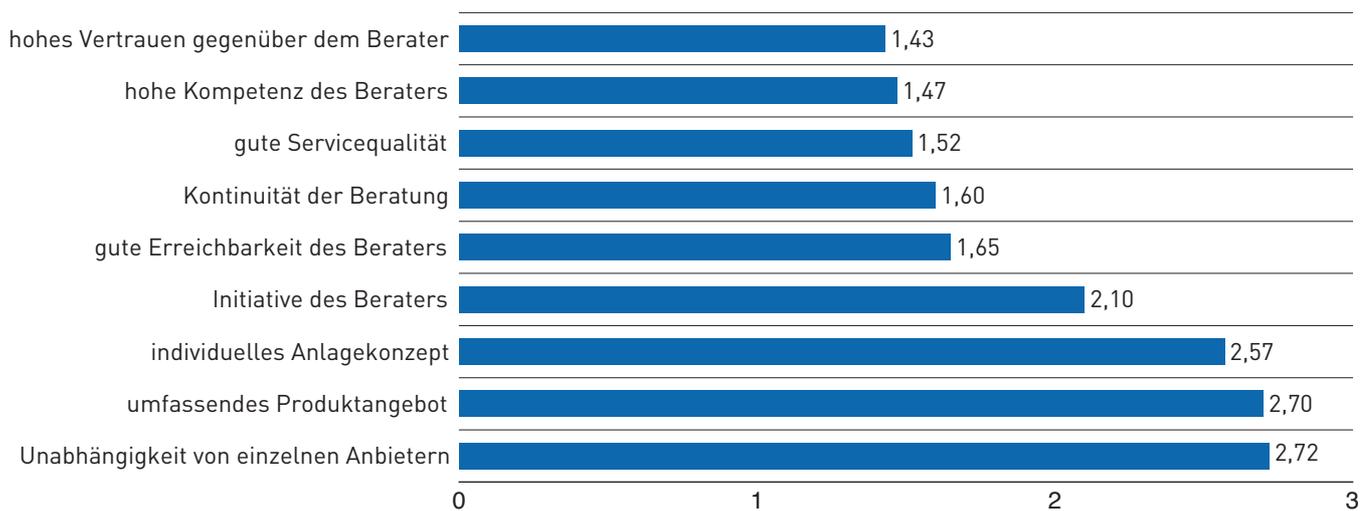
Unternehmen in %, 2013: n=72



KERNERGEBNIS 7 DER STUDIE.

Auf der Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) beträgt die Wichtigkeit bei der Anlageberatung im Durchschnitt

Mehrfachnennungen möglich, Unternehmen in %, 2013: n=60



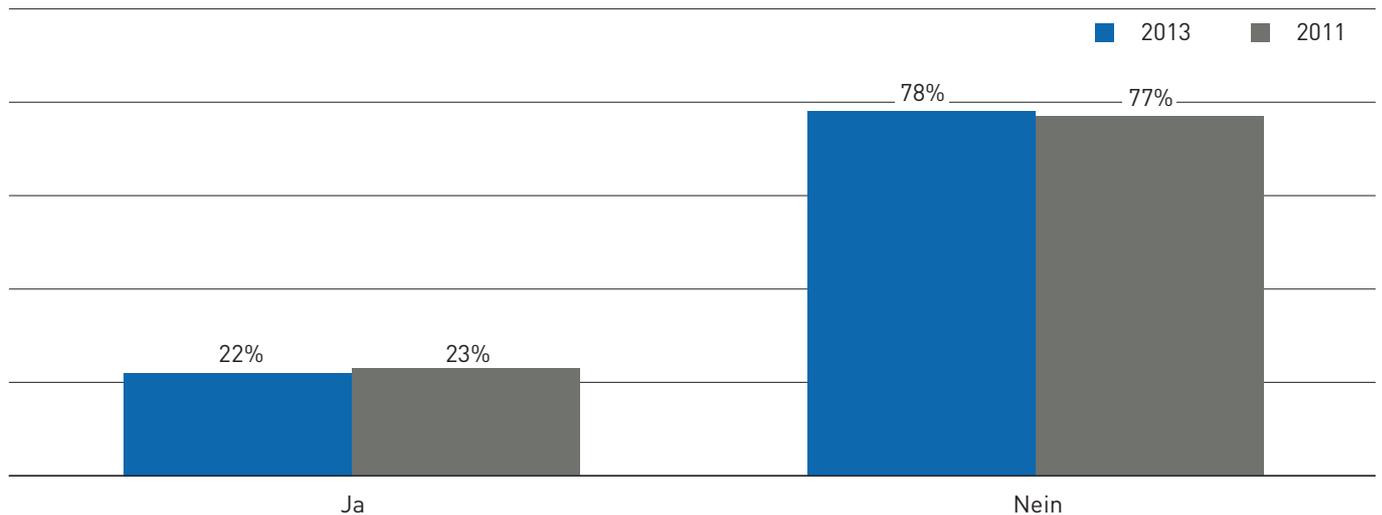
Großes Vertrauen, hohe Kompetenz und gute Servicequalität sind immer wichtiger bei der Anlageberatung.

In der Beratung ist die „hohe Kompetenz“ (1,47) des Beraters weiterhin ein wichtiger Aspekt und steht in der aktuellen Studie auf dem zweiten Platz. In den Vordergrund ist allerdings ein anderer Aspekt gerückt. Das „hohe Vertrauen gegenüber dem Berater“ steht für die mittelständischen Unternehmen an erster Stelle (1,43). Damit steigt dieses Kriterium vom dritten Platz an die Spitze. „Gute Servicequalität“ büßt an Punkten ein und wird vom zweiten auf den dritten Platz verdrängt. Deutlich verloren haben die Kriterien „individuelles Anlagekonzept“ (von 2,09 auf 2,57) sowie die „umfassende Produktberatung“ (von 2,10 auf 2,70). Diese Erkenntnis deckt sich mit dem leichten Rückgang der Wichtigkeit einer Beratung.

KERNERGEBNIS 8 DER STUDIE.

Haben Sie aufgrund der Schulden- und Eurokrise Ihr Anlageverhalten geändert?

Unternehmen in %, 2013: n=83



Mittelständische Unternehmen haben ihr Anlageverhalten aufgrund der Krise nicht grundlegend verändert.

Am Anlageverhalten von mittelständischen Unternehmen hat sich auch in diesem Jahr wenig geändert. Aufgrund der Krise hat 22% der Befragten angegeben, sein Anlageverhalten verändert zu haben. 78% dagegen habe sein Anlageverhalten nicht geändert. Damit ist dieser Wert sehr konstant gegenüber den vorangegangenen Jahren 2011 und 2009. Somit bleibt die Wirtschafts- und Finanzkrise nur bedingt ein Auslöser für ein Umdenken in der Anlagestruktur. Es ist davon auszugehen, dass eine Veränderung des Anlageverhaltens für den Großteil der mittelständischen Unternehmen nicht notwendig ist, da sie gemäß ihren individuellen Anforderungen nach Sicherheit und Verfügbarkeit in risikolose Anlageformen investiert sind. Änderungen im Anlageverhalten wurden nur dann vorgenommen, wenn auch das vermeintliche „Restrisiko“ abgebaut werden konnte und deshalb risikoärmere Anlageformen gewählt wurden. Außerdem ist ein Gewöhnungseffekt an die Krise eingetreten, welche die Unternehmen bis jetzt von den Aktienmärkten ferngehalten hat.

KERNERGEBNIS 9 DER STUDIE.

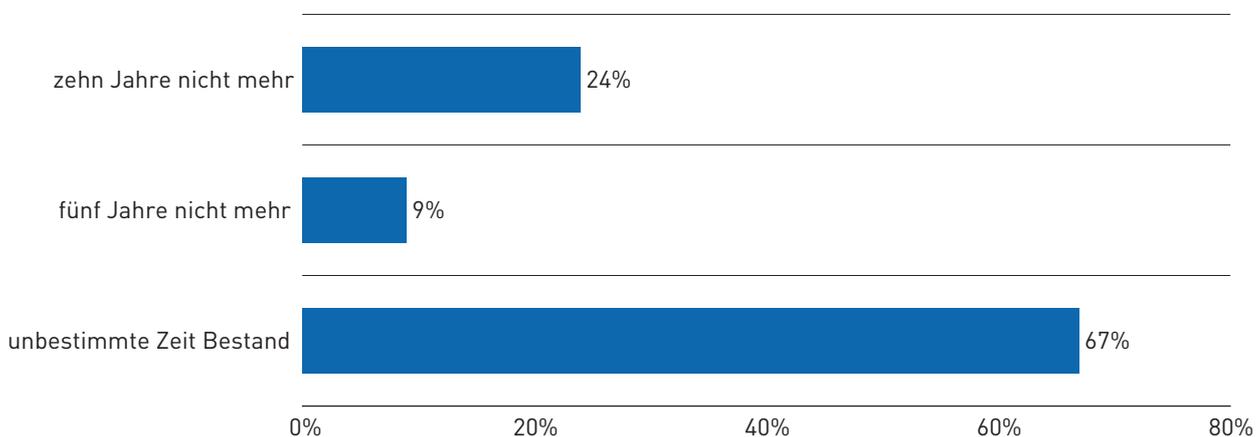
67% der Befragten glaubt, dass der Euro als Zahlungsmittel auf unbestimmte Zeit Bestand haben wird. Gleichzeitig sieht indes 33% den Euro in fünf oder zehn Jahren in seiner Existenz gefährdet.

Die mittelständischen Unternehmer sehen der Entwicklung der europäischen Währung mit gemischten Gefühlen entgegen. Sollte der Euro bei seiner Einführung für ein gemeinsames und vereintes Europa stehen, so sieht die aktuelle Entwicklung des Euros, aber auch seiner Staatengemeinschaft, getrübt aus. Genährt wird die Zukunftsdiskussion über den Euro von den nicht weichenden Themen rund um die Rettung der in Notlage geratenen Staaten, aber auch den jüngsten Meldungen über die neue Anti-Euro-Partei. Die nicht abreißen- den Berichterstattungen über Griechenland, Zypern, Italien oder auch Spanien sowie endlos erscheinende Bemühungen, diese Mitgliedsstaaten wieder auf den rechten Weg zu führen, könnten zu einer Resignation bzw. negativen Sichtweise auf die Zukunft des Euros führen. Dennoch ist ein Rückschritt in Form einer Einführung der jeweiligen Landeswährungen kein einfaches Unterfangen und würde noch größere Probleme aufwerfen. In der vorliegenden Studie wurde in der Befragung

eine Unterscheidung nach 5 bzw. 10 Jahren vorgenommen. Dabei gaben 24% der Befragten an, dass der Euro auf 10 Jahre gesehen keinen Bestand habe. Im Vergleich dazu wählten 9% die pessimistischere Variante von einer Einstellung der gemeinsamen Währung in den kommenden 5 Jahren. Dennoch soll an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt sein, dass der Großteil der befragten Unternehmer die Zukunft des Euros als stabil einschätzt. Immerhin 67% der Befragten attestieren dem Euro eine Zukunft auf unbestimmte Zeit. So wurde bei allen auftretenden Problemstellungen im Zusammenhang mit nicht ausreichend zahlungsfähigen Staaten bisher immer eine tragfähige Lösung gefunden. Für den Fall, dass der Lösungsansatz der EU bzw. der Europäischen Zentralbank einmal auf ein nicht nachhaltig wirkendes Konstrukt aufbaue, wurden schon die größten Risiken in der Finanzstruktur abgesichert. Diese Art der Finanzpolitik lässt bei der nicht ausbleibenden Kritik ein Restvertrauen aufkommen – ein Vertrauen darin, dass auch in Zukunft die Probleme der Eurofinanzkrise politisch gelöst werden und die damit verbundene Aufrechterhaltung des Euros von Erfolg gekrönt sein wird. Immerhin bildet der Euro einen wichtigen Bestandteil der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen.

Einschätzung zum Euro

Unternehmen in %, 2013: n=83



KERNERGEBNIS 10 DER STUDIE.

Die Inflationserwartung in Deutschland ist gering. 54% der Befragten geht mittelfristig von einer Inflation von weniger als 2% aus.

Günstige Preise im Bereich der Mineralölindustrie und sehr langsam steigende Verbraucherpreise haben die Inflationsrate im Monat April dieses Jahres auf einen Rekordtiefstand von 1,2% sinken lassen. Seit August 2010 gab es keine geringere Teuerungsrate als im April dieses Jahres. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sank die Jahresteuerung im letzten Jahr von 1,4% auf 1,2%. Diese Entwicklung ist im Angesicht der vermehrten Bereitstellung von Liquidität in Form einer Niedrigzinspolitik durch die Europäische Zentralbank durchaus bemerkenswert.

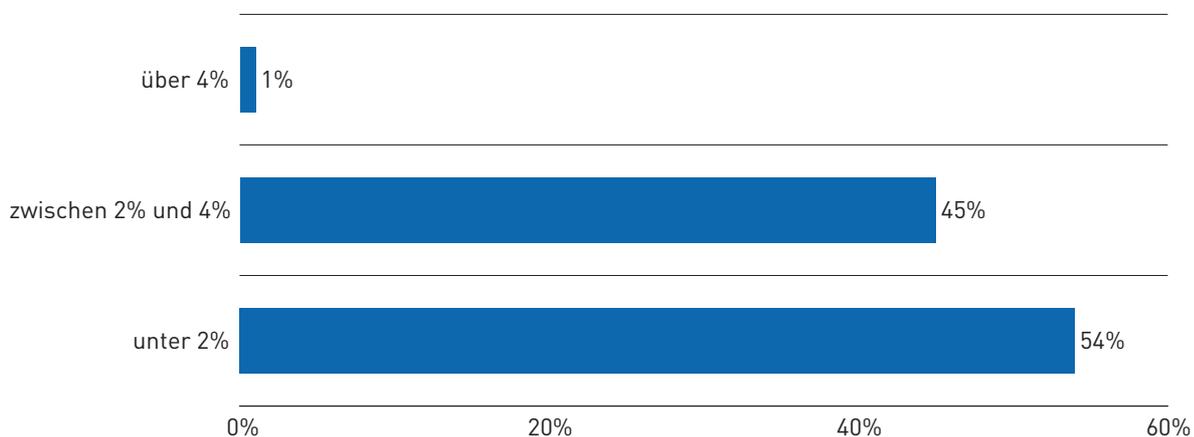
Trotz der expansiven Geldpolitik erwartet 54% der Befragten eine mittelfristige Entwicklung der Inflation in Deutschland

von unter 2%. Diese Erwartung resultiert aus den jüngsten Erfahrungen der Unternehmen. Trotz der nun schon jahrelang andauernden expansiven Geld- und Niedrigzinspolitik der EZB ist die Inflation seit Beginn 2013 rückläufig. 45% aller befragten Unternehmen erwartet eine Entwicklung der Inflationsrate von 2 – 4%; lediglich 1% der Befragten rechnet mit einer mittelfristig steigenden Inflation in Deutschland von über 4%.

Die Erhöhung der Geldmenge durch die EZB und die nicht steigende Inflationsrate lassen darauf schließen, dass die Sparer das Geld auf ihren Konten horten. Dies bedeutet, dass momentan wenig Geld investiert wird. Es bleibt abzuwarten, in wie weit dieses Szenario eine akute Inflationsgefahr begründet. Dennoch schätzt der Commerzbank-Chefvolkswirt Jörg Krämer, dass die Inflationsrate aufgrund der expansiven Geldpolitik der EZB wieder steigen wird. Momentan beeinflussen die niedrigen Zinsen besonders die Aktienkurse.

Einschätzung Inflation

Unternehmen in %, 2013: n=84



DESIGN DER STUDIE.

Zur Ermittlung eines validen Datensatzes wurde analog der Vorstudie ein hybrider Forschungsansatz gewählt. Zunächst wurde eine schriftliche Befragung sowohl postalisch, persönlich und online durchgeführt, im Anschluss wurden die Ergebnisse im Rahmen von Experteninterviews hinterfragt und interpretiert.

Basis der Studie bildet eine repräsentative schriftliche Befragung von insgesamt 1.400 mittelständischen Unternehmen, die postalisch und persönlich zwischen März und Mai 2013 durchgeführt wurde. Außerdem wurden 4.000 Unternehmen online befragt.

Zum Mittelstand zählen hierbei gemäß der Mittelstandsdefinition des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn Unternehmen, deren Beschäftigtenanzahl zum Befragungszeitpunkt zwischen 10 und 499 Mitarbeitern und deren Umsatz im Jahre 2012 zwischen 5 und 50 Mio. Euro lag. Die Rücklaufquote der postalischen und persönlichen Befragung betrug mit 125 Fragebögen 8,9%. Die Online-Rücklaufquote lag hingegen bei 0,3%.

Zur Interpretation der Ergebnisse wurden im zweiten Schritt im Juni und Juli 2013 insgesamt 10 Experteninterviews geführt. Als Experten wurden Entscheider aus mittelständischen Unternehmen und Verbänden, Unternehmensberater sowie Firmenkundenbetreuer und Produktentwickler aus Banken und Kapitalanlagegesellschaften ausgewählt.

Befragung in zwei Schritten:

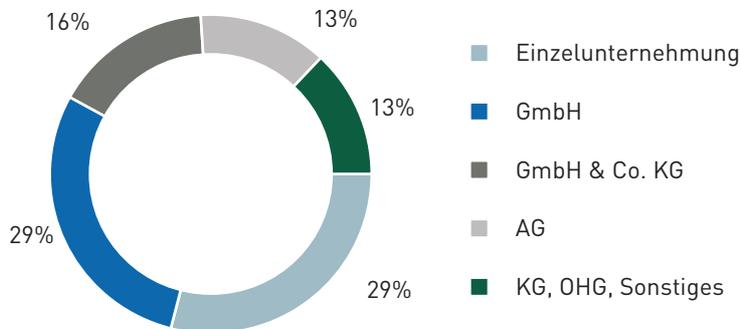
Ziel:	Generierung einer empirischen Datenbasis
Befragungszeitraum:	März – Mai 2013
Befragte:	4.000 Entscheider aus mittelständischen Unternehmen per Mail 1.400 Entscheider aus mittelständischen Unternehmen postalisch/persönlich
Rücklaufquote:	2,5%

DESIGN DER STUDIE.

Zusammenstellung der Stichprobe.

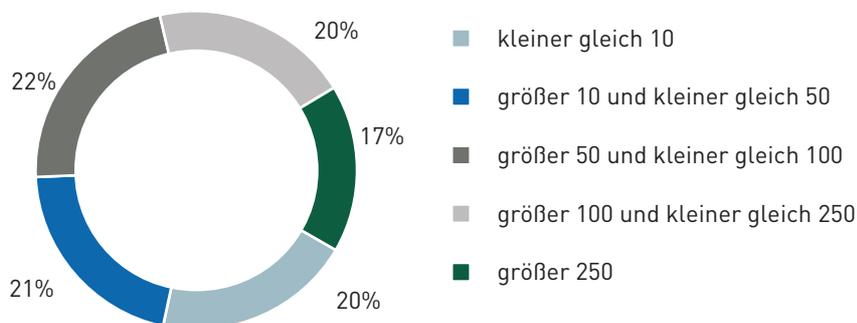
Rechtsform 2013

Unternehmen in %



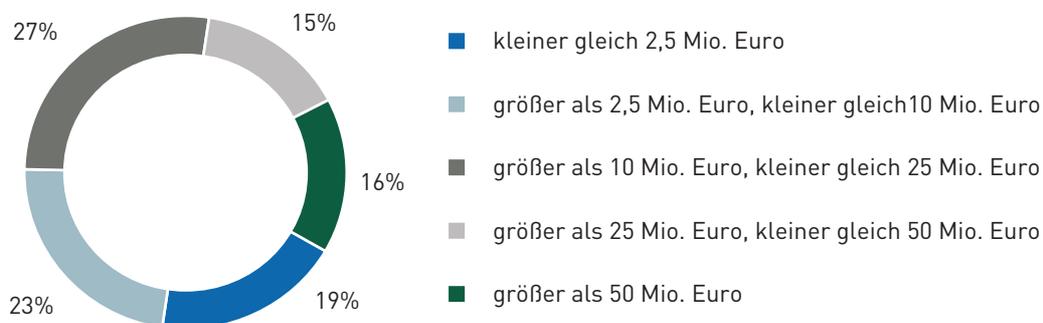
Anzahl Mitarbeiter 2013

Unternehmen in %



Umsatz 2013

Unternehmen in %



KONTAKTE.

Prof. Dr. Volker Wittberg

Institutsleiter

Fachhochschule des Mittelstands (FHM)
Institut für den Mittelstand in Lippe (IML)

Bad Meinberger Straße 1
32760 Detmold

Telefon: 05231 982323
Fax: 05231 982365

E-Mail: wittberg@fhm-impl.de

Bernd Reh

Pressesprecher Mittelstandsbank

Commerzbank AG

Kaiserplatz 16
60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 136-46971

E-Mail: bernd.reh@commerzbank.com